

Vom Verlust zur Lust

Zum 50. Todestag von Hugo Alfvén

Harald Schroeter-Wittke

Bei seiner Musik fühlt man sich in die Welt von Pippi Langstrumpf versetzt. Zusammen mit Wilhelm Stenhammar (1871–1927) und Wilhelm Peterson-Berger (1867–1942) stellt Hugo Alfvén für Schweden das dar, was Gade und Nielsen für Dänemark, Grieg für Norwegen und Sibelius für Finnland bedeuten. Geboren wurde Alfvén am 1. Mai 1872 in Stockholm und starb am 08.05. 1960 in Falun. Alfvén ist ein Spätromantiker, beeinflusst etwa von Richard Strauss. Er gilt als der schwedische Komponist, der am stärksten folkloristische Elemente in seine Orchesterwerke einbaut. Besonders hervorzuheben ist seine Fähigkeit zu instrumentieren, so dass seine Musik von musikalischer Farbigkeit nur so strotzt, „for I see music mostly in colour“ – eine seltene synästhetische Eigenschaft, die z.B. auch die Pianistin Hélène Grimaud hat. Der passionierte Segler Alfvén liebte das Meer sowie die Schärenlandschaft zwischen Schweden und Finnland. Seine farbenprächtige Kompositionsfähigkeit kam ihm zugute bei vielen seiner Kompositionen, die das Reisen zum Thema haben. Alfvén vermag in fremde Welten zu entführen.

Zwischen 1988 und 1992 hat Neeme Järvi Alfvéns Orchesterwerke aufgenommen: Fünf Symphonien, drei Schwedische Rhapsodien und mehrere Orchesterstücke. Sie sind nun bei Brilliant erschienen.

Für Alfvén spielt die Auseinandersetzung mit seiner lutherischen Tradition musikalisch keine große Rolle, immerhin aber begegnet sie an einigen Stellen. Die 2. Symphonie op. 11, die uns die Schärenlandschaft um Stockholm zu Ohren kommen lässt, atmet viel nordische Melancholie und Lebenskraft. Die ersten drei Sätze schickt er zur Musikalischen Akademie Stockholm, was aber nicht zur Verlängerung seines dortigen Studienaufenthaltes führt. Seinen Ärger und seine Wut setzt er in zwei Schlussätzen um: Präludium und Fuge, mit denen er seine kompositorischen Fähigkeiten unter Beweis stellt. Dessen Finale basiert dabei auf dem von Blechbläsern intonierten Choral „Jag går mot döden var jag går“ (Alle Wege führen zum Tod). Die Uraufführung dieser Symphonie 1899 gilt dann auch als Alfvéns Durchbruch. 1913 schreibt er für die Einweihung einer Kirche im Süden Stockholms ein Andante religioso, dem der Text Jes 40,1 zugrunde liegt: „Trösten mitt folk“.

Sein letztes großes Werk komponiert Alfvén 1957 anlässlich seines 85. Geburtstages: das Ballett „Den förlorade sonen“ (der verlorene Sohn) – wieder ein Reisetema. Daraus stellt er eine siebensätzig Suite mit allesamt kraftvollen Tänzen zusammen. Entgegen landläufigen Auslegungen dieser Geschichte stellt Alfvén hier nicht den Verlust des Sohnes oder die Warnung vor dem Weg- bzw. Fremdgehen in den Vordergrund. Stattdessen erhebt er

die Lust an der Reise, an der Entdeckung des Fremden, die Lust am Weg-Sein zum Programm. Seine Suite hat die Satzbezeichnungen:

1. Gånglåt från Leksand – Sonens gånglåt
- 2. Polska från Orsa – 3. Drottningens av Saba festmarsch – 4. Polketta – 5. Steklåt
- 6. Polka – 7. Final.

In dieser Suite werden durchweg heimische Folklore-Stücke bearbeitet. Dabei bildet der dritte Tanz, nämlich der Einzug der Königin von Saba den Höhepunkt. Alfvén schreibt „sounds which I knew would produce the effect of gold, silver and pink“. Das Finale wiederum setzt mit einer skandinavischen Fiedel ein, die nach Hause ruft.

Alfvéns Suite kommt sehr elementar und eingängig daher. Sie ist gute Unterhaltungsmusik auf hohem Niveau, voll von jugendlicher Kraft und der Lust an Bewegung und am Unterwegssein. Sie ist in religionspädagogischen Zusammenhängen gut zu verwenden als Hintergrundmusik für Lukas 15. Mich bewegt die Tatsache, dass diese Musik von einem 85-jährigen komponiert ist. Ich würde sie daher auch in der Altenarbeit einsetzen. Wer in so hohem Alter eine solch kräftige und reiselustige Musik komponiert, macht aus Verlust-erfahrungen heraus Lust zum Leben – im Diesseits wie im Jenseits. Lassen Sie sich daher – aller verspäteten Romantik zum Trotz – in diese oder jene andere Welt entführen!